



[46964] Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß das in diesem Blatte wiederholt angefündigte Buch:

Auf nach Alaska

spätestens am 31. d. Mts. erscheinen wird. Der Umfang desselben wird nicht 144 Seiten mit 36 Illustrationen sein, sondern

208 Seiten mit 52 Illustrationen.

Da mir die verspätete Herausgabe zur Last fällt, so erstrecke ich hiermit den Termin, bis zu welchem ein Probeexemplar genannten Buches

6 M ord., 4 M bar,

à 3 M 25 s

abgegeben werden sollte, vom 15. Oktober auf den 31. Oktober.

Ich werde an demselben Tage in Leipzig und Berlin ausliefern.

Hochachtungsvoll

Friedrich Thiel.

1. Das Berliner „Echo“ (Nr. 43 vom 21. Okt. 1897) bringt folgende Illustrationen:

1. Indianer am Kotenai-See.
 2. Blockhaus eines Goldsuchers.
 3. Indianisches Lager am Kotenai-See.
 4. Schafscamp im Aufstieg auf den Chilkutpaß. (Aus „Der Bote aus Alaska und vom Yukon“)
- und begleitet diese Illustrationen mit nachstehendem Text:

„Das durch seine Mineralschätze und deren Ausbeutung plötzlich so bekannt gewordene Alaska illustrieren wir durch einige Bilder, von denen das auf der Titelseite eine Anschauung von dem noch sehr ursprünglich betriebenen Goldbergbau giebt, während die Bilder auf Seite 179 und 180 einer neu erscheinenden Halbmonatsschrift „Der Bote aus Alaska und vom Yukon“, vierteljährlich in einer Salonausgabe 4 M, einfache Ausgabe 2 M, Postzeit-Katalog 1077a und 1177a und b, Verlag von Friedrich Thiel in Charlottenburg, Carmersstr. 15, entnommen sind. Die nebenstehende Landschaft hat noch ein aktuelles Interesse, insofern als am 19. September im Chilkutpaß (Alaska) eine gewaltige, aus Schnee, Eis, Schlamm und Gestein bestehende Lawine niederging und ein großes Lager von Goldgräbern begrub. Die meisten konnten, durch ein heftiges Getöse gewarnt, sich retten, 18 Personen hingegen, darunter eine Frau, wurden verschüttet. Ihre Leichen sind bis jetzt nicht aufgefunden. Anhaltende Regengüsse haben alle Brücken über den Stagnationsweg weggerissen und den Strom unpassierbar gemacht. Trotz aller aus den Goldgebieten kommenden Hiobsposten fuhren am 24. September aufs neue 110 Personen von New York nach Alaska ab. Nahrung hatten sie nicht in genügender Menge bei

sich, dagegen 100 große Kisten, die Whisky enthielten. Auf dem Dampfer „Humboldt“ begaben sich 25 Bundesoldaten nach Sankt Michaels. Sie nahmen Vorräte im Gewicht von 150 Tons mit.“

2. Das „Neue Wiener Tageblatt“ (Nr. 280 vom 10. Oktober 1897) schreibt:

Das gelobte Land.

„Was sind wir Binnenland-Menschen für Stümper! Wir müssen über die Grenze gehen, um zu lernen, wie man aus einer Strömung Kapital schlägt und einen Fund, eine Entdeckung ausnützt. Da sitzen wir hier in Wien und lesen als lachende Philosophen die Berichte über die Goldwut, die Tausende von Menschen nach dem äußersten Norden Amerikas hinauf treibt, auf die neu entdeckten Goldfelder von Alaska. Und wir denken, die Tollhitzwelle werde nicht bis zu uns herüber schlagen. Aber es scheint, wir verrechnen uns mit dieser unserer Philosophie, denn anderwärts, wo man für gewöhnlich eine scharfe Bitterung für derlei Dinge hat, beginnt man bereits — wie nennen wir es nur mild? — beginnt man schon auf den „Zug nach Alaska“ zu spekulieren. Und zwar sehr ernsthaft, indem man sogar schon Arbeit und Kosten an die Spekulation wagt und Organe schafft, die den ausgesprochenen Zweck haben, zur Auswanderung nach Klondyke aufzumuntern.“

„Da liegt vor uns ein neues, in Berlin-Charlottenburg bei Friedrich Thiel, Carmersstraße 15 erscheinendes Blatt, das sich „Der Bote aus Alaska und vom Yukon“ nennt, und gleich auf der ersten Seite das Erscheinen einer Beilage ankündigt, deren Titel alles sagt:

„Auf nach Alaska!“

„Am besten ist, wir berichten einfach, was in dem Blatte steht, sein Urteil mag sich dann jeder nach Gefallen selber bilden.“

Titelblatt, mit einem wohlgenährten aussehenden, federngeschmückten Indianerkopf geziert, definiert in einem Artikel „Was wir wollen“ den Zweck des Blattes und bringt in zwei Illustrationen jene scheußlichen Fratzenbildungen, die bei den Indianern die Abzeichen des Adels bedeuten.

Seite 2 bringt eine scherzhafte Rubrik „Goldene Weisheitslehren der drei Alaska-Knaben“, ferner die Schiffsliste von San Francisco Slagua; endlich einen Artikel:

„Projektirte Bahnen nach Alaska.“

Seite 3 plädiert „der Bote“ für eine „Bahn an den Teslinsee“. Auf dieser Seite empfiehlt er, nebenbei bemerkt, in einem prachtvollen Inserat, auf der Durchreise in Juneau ja nicht zu vergessen, in Valentines Gold- und Silbergeschäft „einen Besuch abzustatten“. Jedermann werde es ja wohl einsehen, daß er sich mit einigen Andenken an Unter-Alaska versehen müsse! Die Gegend um den Teslinsee herum aber hat an dem „Boten“ einen Lobredner, der uns beteuert, daß alles Lüge ist, was uns andere von den Schrecken dieses Nordens erzählen. Es ist zu kalt? Lächerlich! Es ist nur eine trockene Kälte, ohne Wind, und wenn das Frühjahr kommt, sind die Goldsucher dick und fett. Man hungert? Lächerlich! Die Weibeliere zum Beispiel brauchen nicht zu hungern; es ist Moos für sie reichlich vorhanden, und sie kraxen mit ihren Pfoten den Schnee weg und suchen sich unter demselben frische Wurzeln. Ja, so ist's! Es beruht auf einem vollständigen Irrtum, wenn man behauptet, das Land sei unwirtlich. (!) In den Wäldern giebt es schwarze Bären, im Teslinsee Salme bis zu 40 Pfund Schwere im Mühlfluß Lachsforellen, und das wohl-schmeckende Schneehuhn kommt in zahllosen Scharen vor.“

„Die folgenden Seiten bringen eine Beschreibung des Aufstieges des Prinzen Luigi von Savoyen auf den 18120 Fuß hohen St. Eliasberg.“

Seite 6 einen lachenden Missiskopf mit herrlichem Gebiß. Fragt man, warum das Fräulein so lacht, so steht unter dem Bilde die Erklärung: Das ist eine Passagierin des Dampfers „Excelsior“, aufgenommen am 28. Juli 1897 in dem Augenblicke, als sie bei der Abfahrt des Dampfers in den Ruf mit einstimmte: Ho, for Alaska! (Auf nach Alaska!)

Es sei summarisch erwähnt, daß uns das Blatt noch in Artikeln, Bildern und Notizen von dem Fischreichtum Alaskas, von den bequemen Pullman-Waggons, von der Polarkreisstadt und anderem unterhält und in einer eigenen Tabelle eine Liste „hübscher Taschengelder“ verzeichnet. Danach besitzen: E. S. Pippy Claims im Werte von 1000000 Dollars, Joe La Dun und J. G. D. Bowler Claims im Werte von je 500000 Dollars, Thomas Flad Claims im Werte von 250000 Dollars u. s. f. Ferner finden wir einen Artikel: „Dichter und Sänger am Klondyke“.

Man erkennt es aus tausend Merkzeichen, wovon das Erscheinen und die Manier dieses neuen Blattes nur eines ist, daß das Alaskafieber immer mehr um sich greift. Auch die beiden Schwiegeröhne Vanderbill's haben dem Wunderlande bereits ihren Besuch abgestattet — in Begleitung ihrer Gattinnen! Und der eine von ihnen, Mr. Sloane, erzählt, in welcher köstlicher Weise sie sich amüsiert hätten.“

So lautet auszugsweise die Kritik des Wiener Blattes. Verschiedene in demselben enthaltene Urteile werden in Nr. 3 des „Boten aus Alaska und vom Yukon“ vom 1. November widerlegt werden.

Das Wunderland „Alaska“ steht im Vordergrund des Interesses. Daran können weder die großen Blätter von Berlin, welche an der Taktik des

„Zotischweigens“

festhalten, noch der tühle Indifferentismus der Berliner Sortimenter etwas ändern. Die „Alaska-Literatur“ geht ihren Weg für sich allein.

3. Der Herr Vosprediger a. D. Adolf Stöcker, welcher Amerika bereist hat und ein besseres Urteil über Land und Leute in Amerika besitzt als die meisten seiner deutschen Landsleute, schreibt, nachdem ihm eine Mitteilung gemacht worden war, daß in Nr. 4 oder 5 ein ausführlicher Bericht enthalten sein würde, über die vielen in Alaska begründeten

Missionen

der Wesleyaner, Church of England, Presbyterianer, Roman Catholik Church, Herrnhuter etc.:

„Ich werde Ihr interessantes Blatt in den Beilagen der von mir herausgegebenen „Deutsch-Evangelischen Blätter“ anzeigen.“

Nun mag man über Herrn Vosprediger a. D. Adolf Stöcker, dem ich nicht persönlich, sondern an dessen Blatt ich eine Probenummer des Boten eingeschickt hatte, denken, wie man will, über einen Verdacht ist derselbe selbst in den Augen seiner Feinde erhaben, nämlich den, daß er im Solde einer amerikanischen Gesellschaft steht, wenn er sagt, das Land Alaska bezw. Der Bote aus Alaska und vom Yukon verdienten unser Interesse. Dieses Blatt steht lediglich im Dienste der Wahrheit, es will Belehrung schaffen, und weiter hat die ganze 6monatliche Uebung keinen Zweck. Wenn ich bei der gleichen Gelegenheit ein paar Sepialappen verdiene, so schadet das weder Dir noch mir.
Der Obige.